

Zeitschrift: Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte = Revue d'histoire ecclésiastique suisse
Herausgeber: Vereinigung für Schweizerische Kirchengeschichte
Band: 25 (1931)

Artikel: Arnold Welsinck von Winterswyck
Autor: Büchi, Albert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-124363>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Arnold Welsinck von Winterswyck.

Von † ALBERT BÜCHI *.

Unter den zahlreichen Sekretären des Kardinals Matthäus Schiner begegnen wir auch dem Westfalen Arnold Welsinck von Winterswyck, gewöhnlich auch nur Arnold von Winterswyck geheißen, der am Ende seines Lebens und nach dem Tode des Kardinals, durch die Reformationsbewegung aus Zürich vertrieben, hier in Freiburg im Uechtland Aufnahme fand und bei der Bekämpfung der religiösen Neuerung eine nicht unbedeutende Rolle gespielt zu haben scheint, so daß es sich verlohnt, seinen Lebensgang etwas näher zu beleuchten und meine früheren Notizen über ihn noch zu ergänzen und weiter auszuführen.¹

Wir begegnen seinem Namen zuerst im Jahre 1512, wo er am 24. Juli zu Alessandria den Pannerbrief für die Stadt Mellingen unterzeichnet²; merkwürdigerweise nur auf dieser einen Urkunde unter den vielen uns erhaltenen, die gleichzeitig ausgestellt wurden. Da sein Name neben dem von Dr. Michael Sander, Privatsekretär Schiners, steht, so möchte man annehmen, er sei von diesem letztern angestellt gewesen in seiner Kanzlei. Er ist gebürtig aus der Diözese Münster in Westfalen³ und hatte, wie aus seinem Testamente hervorgeht, einen Bruder sowie eine Schwester Dunberg.⁴

Er scheint sich in der Umgebung des Kardinals seither aufgehalten

* Der folgende Aufsatz fand sich, so wie er hier veröffentlicht wird, am Todestage auf dem Schreibtische des Verstorbenen; es ist dessen letzte Arbeit.

¹ Vgl. meinen Aufsatz, Peter Girod und der Ausbruch der Reformbewegung in Freiburg, in « Zeitschrift für Schweiz. Kirchengeschichte » XVIII, 309 (1924). Für den Hinweis auf die Urkunden des Freiburger Staatsarchivs bin ich Frl. Dr. Jeanne Niquille zu großem Danke verpflichtet.

² Abgedruckt in meinen Korrespondenzen und Akten zur Geschichte des Kardinals Matthäus Schiner, II. Bd. S. 540 (in « Quellen zur Schweizer Geschichte », N. F. III, Abteilung, Bd. VI). Basel 1925.

³ Clericus diocesis Monasteriensis nennt er sich in einer Urkunde vom 29. Okt. 1517, bei Büchi, Urkunden und Akten zur Walliser Geschichte des XV.-XVI. Jahrhunderts, in « Blätter aus der Walliser Geschichte », V, Nr. 60.

⁴ Das Testament ist datiert, Freiburg, 9. August 1528, Msc. im St.-A. Freiburg, Notariatsregister Nr. 132, des Johs. Motzi, s. Beilage unten.

zu haben, obschon wir ihn die nächsten Jahre nirgends erwähnt finden, bis 1515, wo er unterm 22. Dezember an der Seite Schiners als dessen Sekretär in Konstanz eine Ablaßbulle des Kardinals zu Gunsten einer Kapelle in Saanen ausfertigt¹, wahrscheinlich in Diensten Adrians von Riedmatten, Hausmeister des Kardinals, der gegenzeichnet. So dürfte er auch Schiner begleitet haben bei seinem mißlungenen Versuche, Ende August wieder in seine Diözese zurückzukehren; denn am 6. September 1517 urkundet er in Schwyz im Auftrage des Kardinals² als «Arnoldus sacellanus, cappellanus». Am 12. Januar 1518 aber war er in Zürich, wo Schiner damals auch weilte und wieder in einem Schreiben als Arnoldus sacellanus rev^{mi} [d. Cardinalis] bezeichnet.³ Hier dürfte er die Verbannung des Kardinals geteilt haben, auf dessen Empfehlung er vielleicht schon 1517 eine Kaplaneistelle am Großmünster in Zürich erlangt haben wird. Darauf dürfte auch seine Bezeichnung als cappellanus hindeuten, während er noch unterm 29. Oktober 1517 als Notar und Kleriker der Diözese Münster urkundet, desgleichen in einer Urkunde vom 20. Januar 1518 in Zürich.⁴ Daß er auch noch im folgenden Jahre sich in der Umgebung des Kardinals in Zürich aufhielt, geht hervor aus Schiners Kassabuch, wo wiederholt größere und kleinere Beträge eingetragen sind, die Winterswyck von Schiner erhielt, so am 11. April 1519 8 fl. Rh. und 5 Bazen, am 11. und 18. Juni je 1 fl. und am 21. Juli 20 fl., wahrscheinlich Zahlungen an seine Besoldung.⁵

Am 3. August 1520, kurz vor der Abreise Schiners nach Worms, finden wir Winterswyck als Zeugen bei Ernennung der Sachwalter des Kardinals für die Dauer seiner Abwesenheit, wobei er zeichnet als cappellanus ecclesie Thuricensis.⁶ Dann begleitete er seinen Herrn an den Reichstag von Worms und blieb dort in seinem Gefolge von Ende November 1520 bis in den Juli 1521.⁷ Von dort kehrte er wohl mit

¹ Abgedruckt bei *Martin Kiem*, Jahresbericht über die kantonale Lehranstalt von Sarnen 1871–72, S. 9.

² Sch.-K. Nr. 639.

³ *Imesch*, Walliser Landratsabschiede I, 410. Freiburg 1916.

⁴ *Büchi*, Urkunden und Akten, Nr. 60, 61.

⁵ 11. April: dedimus d'Arnoldo fl. Reni 8 auri et 5 batzios 11; 18 Juni.: 18 Junii dati 2 fl. d. Arnoldo et die 11. ejusdem 1 fl. eidem; 21. Juli: item 20 fl. dati ad Arnoldum; B.-A. Sitten, Lade 102, Nr. 238. Notae expensarum pro victualibus et variis aliis rebus pro Cardinali in Vallesia exacta.

⁶ *Imesch*, a. a. O. II, 47 (noch im Druck), und Regest Sch.-K. II Nr. 750.

⁷ Deutsche Reichstagsakten, jüngere Serie, Bd. I. II. Register.

seinem Herrn wieder nach Zürich zurück gegen Ende Juli 1521 und dürfte dort geblieben sein, als Schiner Anfang September sich nach Italien und nach Eroberung Mailands und dem Tode Leo X. zur Papstwahl nach Rom begab, um seine Heimat nicht wieder zu sehen.

Er scheint auch nach dem Tode des Kardinals († 1. Dezember 1522) der Familie Schiner treu geblieben zu sein; denn am 4. September 1523 schreibt der Johanniter-Komthur Peter Schiner, ein Neffe des Kardinals, seinem Vater Kaspar nach Konstanz, er möge seine Knaben, statt sie zu ihm nach Mailand zu bringen, bei Arnold von Winterswyck in Zürich bleiben und von ihm erst im Latein unterrichten lassen, damit sie hernach um so leichter in Mailand Italienisch lernen.¹ Hier in Zürich dürfte Winterswyck inzwischen unter den Kaplänen am Großmünster wahrscheinlich auf Verwendung seines einflußreichen Gönners ein bescheidenes Plätzchen erlangt haben; denn wir begegnen seinem Namen unter den Kaplänen am Großmünster im Dezember 1525.²

Nach dem Ableben des Kardinals und dem Übergange Zürichs zur religiösen Neuerung mußte Winterswyck aber wie andere Altgläubige die Stadt verlassen, und da dies geschah, ohne daß er sich verabschiedete, so verordnete der Rat am 21. April 1526, daß seine Pfründe dem Almosen verfalle, außer wenn er wiederkehre und begnadigt werde.³ Er hatte sich von Zürich nach Freiburg gewandt, ohne daß bekannt oder ersichtlich wäre, weshalb; wir vermuten, daß er da im katholischen Lager Freunde hatte, die ihm für eine Stelle in der hiesigen Geistlichkeit sorgten und von ihm Unterstützung gegen das Umsichgreifen der Zwinglischen Lehre, die damals auch im Klerus, ja im Chorherrenstifte einen starken Anhang besaß⁴, mit Recht erwarten durften. Diesen Erwartungen hat er denn auch in weitgehendem Maße entsprochen; denn alsbald nach seinem Eintreffen und seiner Ernennung zum Kaplan von St. Niklaus trat er als scharfer Gegner der Neuerung im Glauben und ihrer Anhänger rücksichtslos auf, so daß Chorherr Hans Wannemacher, der als Kantor und Chorherr am dortigen

¹ « lugend, daß si zum besten zû Zurich bi her Arnolden [v. Winterswyck] megin bliben, und daß er sy ein wenig Latin leri, uff daz si dan dester baß hie die sprach kinnin leren », schreibt Peter Schiner aus Mailand, B.-A. Sitten, L. 102, Nr. 121.

² *Egli*, Aktensammlung zur Zürcher Reformation, Zürich 1879, Nr. 889.

³ Ebda. Nr. 955.

⁴ Vgl. *Alb. Büchi*, Peter Girod und der Ausbruch der Reformbewegung in Freiburg, « Zeitschrift für Schweiz. Kirchengeschichte », XVIII (1929), S. 12 ff.

Stift angestellt und ein Freund Zwinglis und seiner Lehre war, der er gerne in Freiburg Eingang verschafft hätte, sich in einem Briefe an diesen über den Kaplan Arnold von Winterswyck bitter beklagt¹: «Es ist ein priester by uns, heißt d. Arnoldus; ich mein, ir soltend in wol kennen. Der wil uns all reformieren und regieren; er ist min gröster figend von wegen daz ich güts von den von Zürich und voñ ouch red etc.; er persequiert die frummen brüder all etc. Wir wolten gern wissen, wie er sich zu Zürich gehalten hab, daz er nit darf wider dar kummen. Er klagt vast vil und löft den herren nach und practiciert; man wirt sin worlich bald müd, wann die herren hands nit gern etc. Hec aput te maneat propter fratres, quos odit et persequitur.» Nach diesem Zeugnis wird man ihn für einen ebenso eifrigen und heftigen Gegner Wannemachers und der evangelischen Neuerung in den Reihen des Freiburger Klerus wie für einen überzeugten Anhänger seines katholischen Glaubens halten müssen. Er wird wohl ganz besonders um die Ausstoßung der Neugläubigen aus dem Freiburger Klerus, die um jene Zeit anhebt, sich bemüht haben, wodurch er die auf das gleiche Ziel gerichteten Bestrebungen des Rates, des Augustiner Provinzials Konrad Treyer wie des Stadtpredigers Hieronymus Mylen nachhaltig unterstützte und sich die Altgläubigen verpflichtete.

Testament des Arnold Welsinck von Winterswyck. (9. Aug. 1528.)²

In dem namen der heiligen unzerteilten Drivalentigkeit gott vatters, süns und heiligen geistes, amen!

Wann us ungehorsamkeit des ersten geschöpften menschen aller siner nachvolgender samm der totlichen beherrschung underworfen also, das alles das, so des läbendigen geistes mißt gewüssers zü erwarten ist dann der ungewarneten stund totlicher verzerung, doruß sich nu einem jeden der vernunft gemäß mit sollicher fürsichtigkeit geburt zü bewaren das er sich des ewigen nutzes teilhaftig mach den nyemands dann mit abwurf disers sin schweren irdischen lidlichen ungeschickten libes erlangen und sin zittlich sachen so formlich, wißlich und ordenlich bedacht werden, das er in rüwen von hinnen scheiden mog und die sinen doruß ungeergert aller irriger unbescheidner und unbekumberter sachen vertragen beliben. Harumb so hab ich *Harnold Welsinck* von *Winterschwigh*, priester und caplan zü *St. Niclaus* in der statt *Fryburg* in *Oechtlanndt Lossner* bistümb mit zittlicher

¹ Ebda. S. 308, und *Zwingli*, Briefe II, Nr. 523 (Werke VIII), p. 698.

² St.-A. Freiburg, Testamenta Joannis Motzi seu Musca 1519-43, ungedr.; Not. Reg. Nr. 132, unpaginiert.

güter vorbetrachtung und gehaptem ratt, nit bezwungen sunders mit güter gesundner vernunft und der sinnen von den gnaden gottes wiewol mit lips blödigkeiten und krankheit beladen, das alles gar eigentlichen fur mich gefaßet und begert mer der menschlichen natur durch den tod mit wolgeschickter ordnung mins zittlichen güts gnüg zu thün ; dann in hoffnung längers lebens ungeordnet von diser welt zü scheiden. Und us dem allen bewegt min ordnung testament und letsten willen doch mit widerrufen aller andrer, ob ich dhein vor diser dat gemacht hette, die ich hiemit entsetzen und bekenn kraftloß und umbeständig angesehen, gelütert und bescheiden mir selbs hierin vorbehaltend die zu endern, mindern, meren oder ganz abzusetzen nachdem und ich des uwer (?) der statt *Fryburg* loblichen fryheitten genossen bin und vor allen dingen so bevilch ich min seelen, wann sich die von minem lib scheiden wurt, gott irem schöpfer, der reinen jungfrouwen Marie, minem lieben hußherren Sant *Niclausen* und allem himmelschem here und erwele mir min begrebnuß in der lüt-kilchen zu *St. Niclausen*.

Item so ordnen und geben ich minen gnädigen lieben herrn von *Fryburg*, namlich ein groß tecki, ist ein tappiß. Item so giben und beschicken ich dem Spittal *Unser Lieben Frouwen zu Fryburg* die ansprach, so ich hab uff dem ersamen *Caspar Schyner*, des herrn cardinals von *Wallis* seligen brüder. Deßglichen so gebn ich demselben spittal die ansprachen, so ich hab an minen gnädigen herren von *Zürich*. Doch so will ich, das *Johannes Schyner*, der by mir ist, verlangen und haben soll 30 guldin Rinsch von der obgemeldten ansprach von *Wallis* und der genante spitelmeister im gebe von demselben jetz gemeldten ansprach, nämlich wenn er sollich ansprach ingezogen hett. . . . Item mer geben ich im ein usbereidt beth. Item geben ich aber demselben *Johannes Schyner* minen blauwen rock und all min bücher, usgenommen corpus jurius canonici.

Item dem apt und priol und ganzem convent zun *Augustinern*¹ giben ich sollich obgemeld corpus jurius canonici, dorzú ettlich farben wyß und blauw.

Item beschicken ich dem vogt und pfläger *Sant Niclausen* kilchen ettlich rot syden, so ich hab von einem rock, und daß man doruß ein meß-acker² machen söll.

Item minen nachgeburen giben ich einen roten syden wamsel und einen filz, so hinder dem schnyder *Emo* ligt und das sy daz verkoufen und vertrinken sollen.

Item giben ich dem wirdigen herrn, herrn *Thoma Schneuli*, korbherrn zu *Fryburg*³ einen tisch, so ich von *Zurich* gebracht hab.

¹ Einen Abt haben die Augustiner nicht. Prior war damals Konrad Treyer, Provinzial und eifriger Verteidiger des katholischen Glaubens.

² messacher = meßgewand, s. Schweiz. Idiotikon IV, 450.

³ Studierte 3 Jahre in Paris (1517-20), wurde dann, obwohl er noch nicht Priester war, Kaplan zu Sankt-Nikolaus (26. Oktober 1520) und Chorherr (2. April 1524). Er starb, noch jung, im November 1530. L. W.

Denne beschicken ich dem fürnämten wysen *Lorentzen Brandenburg*¹, dem seckelmeister zu *Fryburg*, einen silbrin becher.

Item dem wolgelerten *Johansen Bûchstab*², schulmeister zu *Friburg*, giben ich den wyn und korn, so ich diß jar vom cler³ verdient hab, und dorzû giben ich demselben schulmeister minen besten überrock und ein beltzin librock. Demnach giben ich *Elsbethen* desselben schülmeisters tochter, miner gotten, namlich das best beth mit aller zugehört mitsampt dem spanbeth. Item ordnen ich *Ryburga* desgenanten *Johansen Bûchstab* hußfrouwen den besten kittel und schürnitz, so minr jungfrouwen seligen gewesen ist.

Item giben ich der jungfrouwen, so mir jetzt in miner krankheit dienet, nempt sich *Anilli Rot*, minen langen schwarzen rock.

Item dem wirdigen herrn *Rudolfen Hoffman*, caplan zu *Bremgarten*, giben ich einen silbrin becher, wigt bi zechen dickenpfenning.

Item dem wirdigen herrn *Johannsen Getilliese*, caplan zu *Sant Niclaus*⁴ giben ich 6 pfund pfennigen, die sol er von minem pfründ inziehen : namlich von *Sant Petersaltar*.⁵

Item minem müller giben ich ein halben mut korns, so er mir sollt malen.

Und so nu die erbsatzung daz houpt eins jeden testamentz besagt würd, so hab ich wüssend und wolbedacht min rechten eingezallten erben gesetzt und bestimpt, namlich *Heinrichen Welsinck* von *Winterschwick*, minen lieben brüder und *Dunberg*, min schwester, wo si bi läben sind, und wo si nit bi läben weren, min nächsten fründ, denen zû sollichen erb durch min hienach genempt usrichter zûgeschickt soll werden 20 Rinscher guldin an gold ; domit sollen si sich benügen.

Und domit diser miner ordnung dester statlicher geläpt und nachkomen werd, so hab ich zû minen usrichtern gesetzt, namlich die wirdigen, ersamen und wysen her *Thoma Schnewli* korherr zu *Sant Niclaus*, *Lorentz Brandenburg*, seckelmeister und *Johansen Bûchstab*, schülmeister alhie zû *Fryburg*, in dern händ und gewalt ich all min schulden, barschaft, hußrat und ander min ligend und varend unverordnet gütter setz, also das was sich find über das, daz ich hierin vergabet het und schuldig wer, und ouch über die 20 guldin, so ich minen erben gemacht, das min usrichter obgemeldt sollen sollich min güt, so uberbyben wird, verkoufen und den

¹ Seit 1515 des Rates der CC, 1520 des Kl. Rates, 1527 Seckelmeister, 1534–36 Schultheiß von Freiburg, ein eifriger Verfechter des katholischen Bekenntnisses † 1542; vgl. « Freiburger Geschichtsblätter », XIX, 208 ff.

² Über ihn vgl. *Schumann*, Aargauische Schriftsteller. Aarau 1888, S. 1–15, und *Heinemann*, Geschichte des Schul- und Bildungslebens im alten Freiburg, « Freiburger Geschichtsblätter », II, 87–88 (S.-A. Freiburg 1895).

³ cler = matricularius, Küster. Daß er kein Geistlicher war wie *Heinemann* und *Schumann* behaupten, ergibt sich aus dieser Stelle.

⁴ Seit 1496 Kaplan zu St. Niklaus, vgl. *Dellion*, Dictionnaire des paroisses cathol. du canton de Fribourg, VI, 323.

⁵ Gegründet von Joh. d'Avrie und Wilhelm v. Perroman vor 1453, siehe *Dellion*, S. 395, und *Héliodore de Raemy*, Chronique fribourg., 328. Fribourg 1852.

armen lütten geben. Und besunder sollen si minen erben die 20 guldin schicken zúsampt dem wirdigen herrn *Reinbard* von *Cassemburg*¹, korbherr zú *Münster* sollen si schicken 8 guldin, die ich im schuldig bin. Und haruff so entziehen ich mich für mich und all die, so uff min verlassen güt recht vermeinten zú haben, alles des, so durch mich nachgelassen die genanten min drü usrichter des alles in rüwig, ewig gewerd, und possess setzend, denen ich hiemit angends vollen gewalt gib, sollich min schulden in zú ziehen, die mit oder ân recht zu ervordern und gebieten haruff allen denen, so mir dheins wegs schuldig sind, daz si den vermeldten minen dryen usrichtern gewertig und gehorsam syen mit bezallung des, so si mir, als obstatt zú bezallen schuldig sind, alle gevard hierin ganz ußgescheiden.

Und also in vorgemeldten worten und gedingen beschließ ich gemeldter *Harnold Welsinck* diß min ordnung und testament, das ich beger zú haben ußbesag aller rechten. Were aber, daz jemens wider diss min ordnung utzit understund zú thünd, und sich daz möcht erfinden, den oder die verstoßen ich angends von allem dem ertheil und recht, so si an minem verlassenden güt us craft diser miner ordnung² dheins wegs möchten haben, doch dem rechten gelten inallweg ân schaden.

Und wurden harzú für zügen beruft und erbetten die wirdigen herrn, her *Iheronymus Mylen*, predicant zu *Fryburg* und her *Niclaus Reinhard*, caplan zu *Sant Niclaus* zu *Fryburg*.² Und des alles zu warem vestem urkund, so haben wir, der schultheiß, rät und gemeind der statt *Fryburg* von bitt wegen des genanten herrn testators, uns ordenlich für bracht,

Fiat ut dictum sub maiori sigillo, Act. vigilia Laurencii a^o etc. 28.

Ich *Harnold Welsink* von *Winterschwick*, priester und caplan zú *Sant Niclaus* in der statt *Fryburg* in *Oechtland* bekenn offenlich hiemit, als ich dann mit güter vernunft, des ich got dem herrn lob und dank sag, min letst ordnung gemacht, dorin ich mich miner entlichen meinung erlütert und ye beger, daz dieselb in allen iren puncten werd gehalten und under andern artickeln ich geordnet hab *Johannsen Schyner*, dem jüngling by mir wonend, von dem ansprach, so ich hab uff den ersamen *Casparn Schyner*, herrn cardinals von *Wallis* seligen brüder, namlich 30 Rinschen guldin, wellich ansprach ich dem spittal zú *Fryburg* gegeben hab, allein die 30 guldin vorbehalten nach inhalt des spittels clauselz, alles mit mer worten in derselben miner ordnung bestimpt. So hab ich zú güter gewarsammi des, so ich demselben *Johannsen* gegeben hab, dise clauselz us minem rechten testament, daz ich will in allem anderm sinem inhalt unbeschwecht sin schryben und demselben *Johannsen Schyner* geben lassen mit der statt *Fryburg* gegensigel besigelt uff min begern und antrag *Hansen Motzi* landschrybers zú *Fryburg*³, zú dem sollich vertruwen gesetzt wird, uff Sant Laurentzen abend der jarn des herrn gezalit 1528 jar.

¹ Rambert Kersenbroeck, Geh. Kämmerer Schiners, Kleriker der Diözese Münster, Chorberr von Osnabrück, Münster und Paderborn.

² Hernach seit 9. Dezember 1532 Chorberr, s. *Dellion*, VI, 322.

³ Joh. Motzi (oder Musca) war von 1500–1548 als Notar in Freiburg tätig.